

seines erkrankten Knechtes einem 10jährigen Seifen-
flodergesellen, mit Namen Kränkel, der schon längst
den Wunsch geäußert, einmal mitzufahren, überläßt.
Bei dem 1/2 Stunde von Döbeln entfernten Dorfe
Krebnitz begegnet ihnen ein mit Straßenbausteinen
beladener Wagen. Seiffert fährt voraus, Kränkel
ihm nach, und kaum ist der an ihm vorüberfahrende
Wagen in seiner Nähe, so hört er einen entsetzlichen
Schrei und sieht Kränkel, am Kopfe zerquetscht, vor
dem linken Vorderrade seines Wagens liegen. Nie-
mand weiß bis jetzt, wie dies zugegangen; doch giebt
man der Vermuthung Raum, daß der nicht weit ge-
nug ausgewichene Steinwagen den Unglücklichen um-
gerissen und dadurch seinen Tod augenblicklich herbei-
geführt hat.

Am 24. d. M. Abends halb 6 Uhr sind in Wal-
denburg in der Obergasse 7 Häuser und 5 Hinter-
gebäude abgebrannt und 4 Häuser mehr oder minder
beschädigt worden. Unter den abgebrannten Häusern
befanden sich zwei Bäckereien und die Post. Obdach-
los wurden 18 Familien mit 81 Köpfen.

Seit einigen Tagen haben auf der Mulde
und Zschopau bedeutende Zusammenschiebungen
von Eismassen bedrohliche Anstauungen ver-
anlaßt. Außer den umfanglichsten Vorsichtsmaßregeln,
welche Seiten der dortigen Behörden getroffen worden
waren, ist auch auf Ersuchen derselben seit einigen
Tagen wie schon erwähnt, ein Pionnieroffizier dahin
beordert worden, welchem am 29. Jan. 10 Mann
Unteroffiziere und Pioniere mit den nöthigen Ge-
räthen zc. folgten.

Die Namen der 24 Geretteten aus dem Stein-
bruch bei Postelwitz sind: Karl Heckel* sen. und des-
sen Sohn Karl Heckel jun., Gotthelf Heckel*, August
Peters*, Karl Peters*, Hermann Peters*, Heinrich
Peters*, Heinrich Peters, (beurlaubter Soldat),
August Henschel*, August Böche, (beurlaubter Sol-
dat), August Böche, Karl Warneck, sämmtlich aus
Drauz; Linke* aus Schandau, Zähne* aus Postel-
witz, Erd* und Streit aus Kleingieshübel, Löser*,
Hille*, Viehrich*, Viehrich*, Viehrich, Kresschmar*,
Rühn* und Alt aus Reinhardtsdorf. (Die mit * Be-
zeichneten sind Familienväter.

Preußen.

Nach in Berlin eingegangenen Nachrichten aus
Rom vom 28. d. M. hätte der Papst erklärt, er werde
keinen Nuntius nach St. Petersburg senden, bevor
nicht Bialobrzeski und die andern in Warschau ver-
hafteten Geistlichen freigegeben seien. Der Papst
verlange in dieser Beziehung Garantien.

Hannover.

Die zweite Kammer hat am 28. d. den Beschluß
der ersten Kammer, die einseitig erlassene Militärstraf-
proceßordnung enthalte eine Verfassungsverletzung,
an eine Commission zu schleuniger Berichterstattung
verwiesen.

Frankreich.

Der Kaiser hat am 27. Jan. die Kammern eröffnet.
Die Thronrede enthält Folgendes: Im Jahre 1861
hat trotz gewisser Beunruhigungen der Friede sich be-
festigt. Die Gerüchte, die absichtlich über eingebildete
Ansprüche des Kaiserreichs verbreitet wurden, zerstoßen

vor der Wirklichkeit der Thatsachen. Die Beziehungen
zu den auswärtigen Mächten sind vollkommen zu-
friedenstellend, die Besuche mehrerer Souveräne haben
dazu beigetragen, die Bande der Freundschaft fester
zu knüpfen. Der König von Preußen konnte sich von
unserm Wunsche zu näherer Verständigung persönlich
überzeugen. So gehen Regierung und Volk ruhig
und sicher die Bahn des Fortschritts. Wir haben
das Königreich Italien in der bestimmten Absicht
anerkannt durch sympathische uneigennütige Rath-
schläge zwei Interessen zu versöhnen, deren Ent-
gegenstreben überall die Geister und die Gewis-
sen beunruhigt. Der Bürgerkrieg, welcher in
Amerika wüthet, hat unsere amerikanischen Interessen
schwer verletzt. So lange jedoch die Rechte der Neu-
tralen geachtet werden, beschränken wir uns auf den
Wunsch, daß ihre Streitigkeiten ein baldiges Ende
finden mögen. Unsere Niederlassungen in Cochinchina
haben sich befestigt. Wir würden mit Niemanden im
Streite sein, wenn uns nicht das Verfahren der mexi-
canischen Regierung genöthigt hätte, im Verein mit
England und Spanien unsere Nationalen zu beschützen
und die Attentate gegen die Menschlichkeit und das
Völkerrecht zu unterdrücken. Frei von auswärtigen
Störungen konnten wir unsere Aufmerksamkeit speciell
der Finanzlage zuwenden. — Der Kaiser bespricht
sodann die ganze finanzielle Situation. Die Cadres
der Armee werden mit den Erfordernissen des Friedens
und der Würde Frankreichs in Uebereinstimmung ge-
bracht. Der Kaiser bringt in Erinnerung, daß er auf
die außerordentlichen Credite verzichtet habe; ein
neues System werde der Finanz-Gebahrung uner-
schütterliche Grundlagen geben. Mit Bedauern habe
man den Vorschlag gemacht, auf mehrere frühere
Steuern zurückzugreifen; der Kaiser ist jedoch über-
zeugt, daß infolge der wachsenden Einnahmen diese
Maßregel nur vorübergehend sein werde. Die Depu-
tirten werden sich sofort nach Eröffnung der Session
mit der Unification der Schuld zu beschäftigen haben.
Der Kaiser erinnert daran, daß er stets die Initiative
zu Reformen ergriffen habe; indessen werde er die
Grundlagen der Constitution, welche die Ordnung
und Wohlfahrt sichern, unverändert aufrecht erhalten.

Der Grundzug der Rede, bemerkt das „Fr J.“, ist
offenbar friedlicher Natur, und er erhält seine haupt-
sächlichste Stütze in dem Zusammenhange mit der
ausführlichen Erörterung der ganzen finanziellen Si-
tuation Frankreichs. Der Kaiser schmeichelt sich schwer-
lich mit dem Gedanken, das ganze gewaltige Deficit
wegzaubern oder in der Vorstellung seiner Franzosen
verschwinden machen zu können; aber, was man auch
über das Motiv des neuen Finanzsystems oder die
von ihm beigezogenen Mittel der Abhilfe denken mag,
zu verkennen ist doch nicht, daß sich der Sache ein un-
gewöhnliches Finanzgenie bemächtigt hat, daß man
überhaupt den Muth gehabt, den Dingen mehr auf
den Grund zu sehen und sie kräftig anzupacken. Ein
einheitliches Land und Volk läßt dann auch leichter
die Wege entdecken, die aus einem Labyrinth schein-
bar unlöslicher Schwierigkeiten führen, wenigstens
vor dem Schlimmsten bewahren. Wenn wir der
Thronrede einen ausgesprochenen friedlichen Charak-
ter beilegen, und bemerken müssen, daß sie mehr als